

1. Zwei Töchter sehen den Lebensfilm ihrer sterbenden Mutter

(Nach Moody in eigenen Worten von Dieter Hassler)

Zwei Töchter saßen am Bett ihrer Mutter, die wegen ihres Lungenkrebses im Sterben lag. Als sie zunehmend Schwierigkeiten hatte zu atmen, schien es den beiden, dass das Zimmer heller würde und der Raum sich immer schneller drehte. Als er aufhörte sich zu drehen, hatten sie den Eindruck, neben ihrer Mutter zu stehen, die um Jahrzehnte jünger geworden war.

Nun erlebten sie den filmartigen Lebensrückblick ihrer Mutter selbst mit. Sie sahen Szenen, die sie aus eigenem Erleben bereits kannten, aber auch solche, die ihnen neu waren. So sahen sie einen jungen Mann, der offensichtlich der erste Freund ihrer Mutter war, und spürten den Kummer der Mutter, als diese erste Beziehung zerbrach. Sie erfuhren von armen Kindern, denen die Mutter in der Schule geholfen hatte, ohne davon viel Aufhebens zu machen. Später im Leben entwickelte die Mutter Gefühle für einen Witwer, der in der gleichen Straße wohnte, und sehnte sich danach, mit ihm ins Gespräch zu kommen.

All das wirkte nicht traumhaft wirklichkeitsfremd, sondern so real, dass die Töchter zunächst meinten, selbst gestorben zu sein und ihren eigenen Lebensfilm zu betrachten. Auch nachdem ihnen ihre wahre Situation bald wieder bewusst wurde, dauerte es noch einige Zeit bis sie den Gedanken akzeptieren konnten, in den Lebensfilm ihrer sterbenden Mutter Einblick genommen zu haben. (Moody 2011).

Wie genau die Übereinstimmung der Eindrücke der Töchter war, wird nicht gesagt.

Moody, Raymond; Perry, Paul (2011) Zusammen im Licht: Was Angehörige mit Sterbenden erleben, *Goldmann, München, ISBN: 978-3-442-21951-3, S. 24 - 25*